

# Sicherheit in Werkstätten geht vor

Behinderteneinrichtungen ab sofort geschlossen

Von Karin Koslik

**SCHWERIN** „Für Matthias bricht jetzt gerade eine Welt zusammen.“ Man hört Martina Brockmann am Telefon an, wie groß die Sorge um ihren Sohn ist – obwohl er schon immer ihr Sorgenkind ist. Denn Matthias Brockmann ist sowohl körperlich als auch geistig behindert. Seit 1999 ist der heute 38-Jährige in den Dreescher Werkstätten in Schwerin beschäftigt. Neben der Familie sind sie, sind die Kollegen dort der Fixpunkt in seinem Leben. Doch nun sind sie geschlossen.

.....



„Wir müssen alles tun, um soziale Kontakte auf das Mindestmaß herunterzufahren.“

**Stefanie Drese (SPD)**  
Sozialministerin

.....

Am Donnerstagabend entschied die Landesregierung, zwischen 20. März und 19. April landesweit alle Werkstätten für behinderte Menschen zu schließen. Etwa 8300 Frauen und Männer sind davon betroffen. „Wir müssen alles tun, um soziale Kontakte auf das Mindestmaß herunterzufahren, um Infektionsketten zu durchbrechen“, begründet Sozialministerin Stefanie Drese (SPD) diesen Schritt.

Die Dreescher Werkstätten hatten schon am 19. März den Werkstattbetrieb eingestellt. „Wir mussten den Menschen, die bei uns arbeiten, so schnell wie möglich Sicherheit geben“, so Geschäftsführer Stephan Hüppler. 470 Menschen mit Behinderung arbeiten in den Werkstätten. Insgesamt betreuen die 260 hauptamtlichen Mitarbeiter der gemeinnützigen GmbH sogar rund

1000 Menschen mit Handicap in unterschiedlichen Bereichen einschließlich Wohnstätten. Dorthin sind jetzt ein Großteil derjenigen gewechselt, die bislang die Werkstattarbeit anleiteten. „Denn auf einen 24-Stunden-Betrieb waren wir dort nicht eingestellt. Er ist jetzt aber unerlässlich“, erläutert Hüppler. Wo der Werkstattbetrieb weitergehen muss – in systemrelevanten Bereichen wie der Wäscherei – arbeiten statt der behinderten jetzt hauptamtliche Mitarbeiter.

Die finanziellen Auswirkungen für die Werkstätten sind noch nicht absehbar, so Geschäftsführer Hüppler. „Wir plädieren dafür, dass die Finanzierung der hauptamtlichen Mitarbeiter wie bei der Kita weiterläuft.“ Schwieriger werde es dort, wo wie im Garten- und Landschaftsbau jetzt keine Umsätze erzielt werden – denn daraus werden normalerweise die Werkstattentgelte der Behinderten bezahlt.

Doch daran denken die Betroffenen und ihre Familien jetzt am wenigsten. Für sie ist viel wichtiger, dass sie eine neue Tagesstruktur brauchen. Matthias Brockmann, der seit drei Jahren allein wohnt, wird momentan von seinen beiden Brüdern betreut. Denn die Eltern gelten als Risikopatienten. „Ihn nicht zu sehen, ist natürlich hart. Aber wir telefonieren drei- oder viermal am Tag“, erzählt seine Mutter. „Und wir geben ihm Aufgaben. Momentan liest er zum Beispiel ein Buch, das wir dann mit ihm besprechen.“ Den Dreescher Werkstätten ist die Familie für ihr vorausschauendes Handeln sehr dankbar. „Denn die Menschen, die dort arbeiten, brauchen unsere Solidarität – jetzt erst recht“, meint Martina Brockmann.

R  
s  
a  
s  
g  
D  
r  
L  
F  
s  
M  
f